



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'859  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 13  
Fläche: 24'141 mm<sup>2</sup>

**BERN:** Oberländer Holzwirtschaft will Holzverarbeitung stärken

## Mit Schweizer Holz bauen

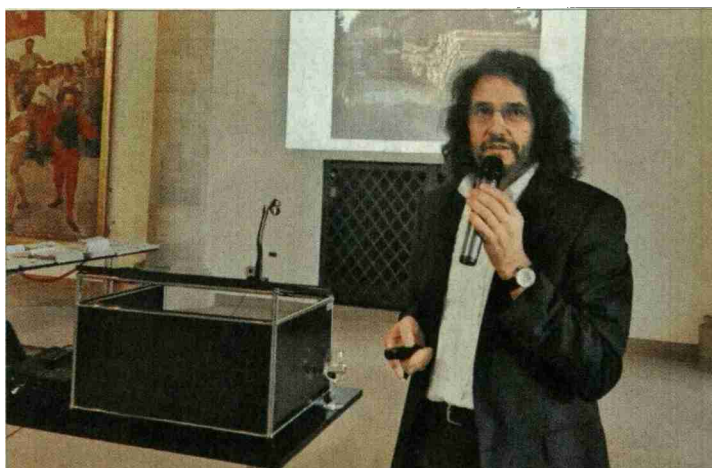
*Es wächst mehr Holz nach, als genutzt wird. BeO Holz zeigte am Politapéro auf, an was es liegt und wie man es ändern könnte.*

**SAMUEL KRÄHENBÜHL**

«Holz geht uns alle an.» Mit diesen Worten leitete Erich von Siebenthal, Präsident der BeO Holz, das Polit-Apéro am Montag im Rathaus Bern ein. Es gebe durchaus positive Beispiele für sinnvolle Nutzung von Schweizer Holz: «Die Gemeinde Spiez hat ihre Ludothek neu gebaut. Von den verbauten 450 m<sup>2</sup> Holz stammten 98 Prozent aus Schweizer Wäldern.»

### Nur noch 350 Sägereien

Doch in vielen Fällen läuft es anders. Die Verarbeitung von Schweizer Holz ist in der Krise, wie Holzbauunternehmer Stefan Zöllig erläuterte. 1991 habe es noch 720 Sägewerke in der Schweiz gegeben. Heute seien es noch 350 Sägewerke. Wenn es so weitergehe, werde es 2025 gar keine Schweizer Sägewerke mehr geben. «Wenn wir nichts mehr tun, wird das Rundholz ins Ausland verfrachtet und dann wieder als fertig verarbeitetes Holz importiert», fügte Zöllig an. BeO Holz wolle dem mit dem «Aktionsplan Wald und Holz Kanton Bern 2014–2017» entgegenhalten, dem Zöllig als Geschäftsführer vorsteht. Hierbei sei zu beachten, dass sich der Markt im Be-



**Stefan Zöllig möchte eine konkurrenzfähige Verarbeitung von Bauholz in der Schweiz. (Bild: Samuel Krähenbühl)**

reich Bauholz verschoben habe: «Bei den Ausschreibungen für die grossen Projekte braucht es vor allem Brettschichtholz und Brettspertholz. Auf diese Produkte müssen wir hinarbeiten.»

### Exportfähig produzieren

Eine Möglichkeit wäre, Holzverarbeitungscentren zu bauen, welche marktfähige Produkte produzieren. Das heisse aber auch, dass diese exportfähige Produkte fabrizieren sollten. «Denn wenn ein Produkt im Export konkurrenzfähig ist, dann haben wir auch kein Problem mit dem Import», fügte er an.

Nick Stuber, Holzbauunternehmer aus Schüpfen, ist genau an dem gescheitert: «Wir mussten die Brettschichtholzproduktion einstellen.» Dabei habe seine Firma erst 2009 in eine neue Verarbeitungsanlage 1,5

Millionen Franken investiert. «2012 haben wir beschlossen, die Produktion einzustellen. Dies, obschon wir drei Jahre zuvor investiert hatten», erklärte er. Denn er habe wegen der tiefen Preise mit jedem produzierten Kubikmeter Brettschichtholz Geld verloren. Den Gong gegeben habe die Eurokrise: «Innerhalb von 3 Monaten ist unsere Marge um 15 bis 20 Prozent eingebrochen.» Neben den hohen Schweizer Löhnen seien auch die fehlenden Skaleneffekte ein Problem. «Ein rentables Werk müsste nicht 5000 m<sup>3</sup>, sondern 50 000–100 000 m<sup>3</sup> Brettschichtholz produzieren. Er sieht einen ähnlichen Lösungsansatz wie Zöllig. Die Branche müsste zusammenstehen, um ein, zwei solche Werke in der Schweiz zu bauen, so seine Forderung.